

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 1

Artikel: Wendezeit : aus 1 macht man 2, aus 2 macht man 4!
Autor: Brunner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein.*

Johann Wolfgang von Goethe

Wendezeit: Aus 1 macht man 2, aus 2 macht man 4!

«Wenn wir einander sehen könnten,
so wie wir sind,
in der Höhe und Tiefe,
wie wir nun einmal sind,
die wir miteinander leben müssen,
die wir doch aufeinander angewiesen sind,
wenn wir einander wirklich sehen würden,
dann würde Gesellschaft zu Gemeinschaft zusammenwachsen,
weil alle Menschen im Gleichen sich treffen müssten:
nämlich im Mensch-Sein.

Wenn wir uns gegenseitig ansprechen könnten
und verstehen würden, was der andere meint,
wenn jeder sagen dürfte, was er zu sagen hat
und keiner sich hinter List und Lüge verstecken könnte,
wenn wir voreinander nichts mehr verbergen könnten,
nicht aus Angst und nicht aus Schlaueit,
nicht aus Herrschsucht und nicht aus Augendienerei.

Wenn wir einander hören und erhören würden,
entstünde aus Gesellschaft
endlich jene Gemeinschaft, in der es sich schöner
und leichter und froher leben liesse.»

(R. Thalmann)

Wir erinnern uns: Das «*Sunnehüsli*» steht am Abhang des Waldisberges im Bierliland. Das Heim war ursprünglich nicht eben gross. Doch der Geist, der darin lebte, war um so grossartiger. Alle Kinder und Erwachsene fühlten sich im alten Haus geborgen und daheim. Ein Blitz entzündete das Haus. Es brannte nieder. Ein Glück war's, dass sich die Menschen retten konnten. Ein neues Heim entstand, grösser, grosszügiger, moderner, komfortabler. Und weil man gerade am Modernisieren war, überprüften die Verantwortlichen die Arbeitsbedingungen: Die Besoldungen wurden angehoben, die Arbeitszeiten verkürzt, die Ferientage vermehrt. Die Erwachsenen mussten nicht mehr im Heim leben, sondern konnten auswärts ihre Freizeit gestalten. Die Heimarbeit, die alles und alle um- und zusammenfasste, wurde zum modernen Job. Man kam zum Frühstück, derweilen der Kollege mit der Nachtpräsenz die Kinder weckte und zum Frühstück führte. Man ging nach dem Mittagessen, gemäss Arbeitsplan vier Minuten nach halb ein Uhr und überliess dem dritten Kollegen die Mittagbetreuung . . .

Die Kinder und die Erwachsenen waren verunsichert, die Probleme hatten sich schlagartig vermehrt, so dass der Wilhelm-Busch-Vers (leicht abgewandelt) volle Geltung erhielt:

Nur auf einer
freigewordenen Stelle kann
wieder etwas wachsen.

WASSILY KANDINSKY

«Erfüllte = besprochene = erledigte Probleme
gebären augenblicklich neue!«

Eben: Aus 1 macht man 2. Vor dem Brand gab es *ein* Sunnehüsli mit *einem* Geist. *Ein* roter Faden hielt alle Arbeiten, aber auch alle Kinder und Mitarbeiter zusammen. Alle orientierten sich und anerkannten die Leitidee: Füreinander da sein – miteinander leben – im Sunnehüsli daheim sein! – Nach dem Brand waren es zwei Häuser, und in diesen zwei Häusern leben nun weniger Kinder zusammen mit mehr Erwachsenen, Erziehern, Gruppenleitern, Leitern mit vermehrter Verantwortung! Verantwortungen, Zuständigkeiten für Arbeitsbereiche, aber auch für Kinder wurden ebenso aufgeteilt wie die Präsenz-, Arbeits- und Freizeiten. Anstelle von 2 Mitarbeitern pro Gruppe versuchten vier Erwachsene den anfallenden Problemen Herr und Meister zu werden. Das konnten sie aber nur sinnvoll, wenn sie statt den bisher üblichen Kafi-Besprechungen eigentliche Sitzungen anberaumten. Aus den täglichen Gesprächen beim Kaffee oder am Mittagstisch ergaben sich Team-Auseinandersetzungen während Stunden, die dann automatisch bei der Kinderbetreuung fehlten.

Aus 2 macht man 4! Wenn zwei Mitarbeiter miteinander diskutieren, existieren zwei Meinungen – wenn die beiden Glück haben oder einander zu verstehen suchen, finden sie sich auf dem gemeinsamen Nenner, zur gleichen Haltung in Solidarität. Wenn vier Mitarbeiter miteinander das Gruppenleben organisieren sollen, ergibt dies eine Vielzahl von Möglichkeiten, so dass in den meisten Fällen – so lehrt die Erfahrung! – ein Schiedsrichter (Erziehungsleiter, Heimleiter, Supervisor, Heimpyschologe oder gar ein Vertreter der Heimkommission) zugezogen werden muss, wodurch sich die Sitzungen nicht vereinfachen, sondern im Gegenteil vermehren. Abgesehen vom Zeitaufwand, dem gegenseitigen latent vorhandenen Misstrauen, der grossen Meinungsdivergenzen infolge der verschiedenen Ausbildungen usw. muss dieses Vorgehen den Betrieb, die Mitarbeiter lähmen und die Kinder verunsichern.

Viele Heime haben in den letzten Jahren diese bitteren Erfahrungen der Selbst-Verunsicherung durchlitten, und mehr als ein Heim musste resignieren und schliessen, um nach einer Neubestimmung neu zu beginnen. Eine «Wendezeit», wie sie Capra von der ganzen Menschheit und Gesellschaft fordert, muss auch in den Heimen realisiert werden, damit nicht noch mehr Scherben darauf hinweisen, dass die Heimkampagne aus dem Jahre 1968 nicht völlig zu Unrecht für mehr Daheim im Heim, für mehr Menschlichkeit für die anvertrauten Mitmenschen gekämpft hat.

«Weiterleben kann die Menschheit nur, wenn sie von Grund auf anders denken lernt. An die Stelle von quantitativem Messen muss qualitatives Werten treten – eine ganzheitliche, ökologische Anschauungsweise, die unser bankrotttes mechanistisches Weltbild ablöst. Denn unsere Welt ist mehr als die Summe ihrer Teile. Komplexes, kontemplatives, ja meditatives Denken, Begreifen und Erfassen erfordert indessen nicht minder geistige Anstrengungen als die bisherige Wissenschaft. Dies ist nicht die Stunde

der Scharlatane und des Aberglaubens, der Patent- und Heilsrezepte, sondern es ist die Stunde der Besinnung, des staunenden Fragens und Schauens.» (F. Capra in «Wendezeit»)

Was heisst das für uns in der Heimarbeit?

1. Wir stellen fest: Die Probleme haben quantitativ zugenommen, wir werden ihnen kaum mehr Meister. Wir alle leiden.
2. Wir müssen umdenken! Anstelle der Quantität muss die Qualität unseres Menschseins treten: Weniger Menschen müssen mehr Mensch sein!
3. Wir müssen mehr kooperieren als uns konkurrenzieren!
4. Wir müssen wieder vermehrt im Heim und in uns selber daheim sein – nur so kann das Heim für die Betagten, für die Kinder wirklich ein Daheim werden!
5. Wir müssen wieder vermehrt uns selber, und nicht in erster Linie Heimleiter, Pfleger, Erzieher sein! Nur dann sind wir wahrhaft, echt! Unsere Haltung ist entscheidend, nicht unser Reden und Tun!
6. Herr Prof. Uchtenhagen, im kürzlichen Aids-Forum befragt, wie wir den Folgen der verschiedenen Süchten wirksam begegnen könnten, riet schlicht und einfach, «indem wir möglichst umfassend, konstant und verlässlich (. . . man kann sich auf uns verlassen) für den Mitmenschen und gerade für diese durch die Sucht Verwahrlosenden *da sind!*»

Dasein für den Andern ist mehr als seine Probleme zu lösen! *Dasein* heisst, ihn sehen, mich sehen lassen, ihn ansprechen, mich ansprechen, mich ansprechen lassen, ihn hören, ihn auf- und annehmen.

Irgendwo habe ich einmal folgendes Gedicht eines Unbekannten gelesen:

«Ich wollte Liebe
und bekam Moral!
Ich wollte Nähe
und bekam die Flasche
Ich wollte Eltern
und bekam Spielzeug
Ich wollte reden
und bekam ein Buch
Ich wollte lernen
und bekam Zeugnisse
Ich wollte einen Beruf
und bekam einen Job
Ich wollte Glück
und bekam Geld
Ich wollte Freiheit
und bekam ein Auto
Ich wollte einen Sinn
und bekam eine Karriere
Ich wollte Hoffnung
und bekam Angst
Ich wollte ändern
und erhielt Mitleid

Ich will leben . . .»

Gibt es wirklich nur noch sich stets rasant vermehrende Probleme, Dienststellen und Jobamte (= Beamte, die einen Job ausführen)? Wo sind die Menschen, die noch Zeit, Hoffnung, Freude haben, um den Mitmenschen mehr als Nahrung, Geld, Action zu geben? Wo sind sie? Sie allein können die Heime vor dem Bankrott (oder dem Ertrinken in den Problemen!) retten!

Hans Brunner

2. Europäischer Heimleiter-Kongress

vom 24. bis 26. September 1991 in Kopenhagen

Der europäische Heimleiter-Verband lädt Sie herzlich ein zum 2. Europäischen Heimleiter-Kongress

Kongress-Programm

Dienstag, 24. September 1991

«Wohnen und Leben im Alter»

Aase Olesen, dänische Sozialministerin

Mittwoch, 25. September 1991

«Neue Wege in der Altenbetreuung»

Hauptreferat: Dr. Kruse, Gerontologe, Heidelberg

weitere Referate von Vertretern nationaler Organisationen der Altenbetreuung

«Lebensqualität in der Pflege und Betreuung unserer alten und hochbetagten Mitbürger»

Hauptreferat: Dr. P. H. B. Pennekamp, Nederland

– Expertenmeinungen zur Pflegequalität

Donnerstag, 26. September 1991

«Die Qualifikation des Heimleiters»

Hauptreferat: Ole Ryan Pedersen, Dänemark

Kongresskosten: dkr. 1500.–
(inkl. Empfang und Galadiner)

Kongreßsprachen: deutsch, englisch, französisch, dänisch und evtl. niederländisch

Offizieller Anmeldeschluss: 23. Juni 1991

Die ausführlichen Kongressunterlagen können beim Zentralsekretariat VSA, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, Tel. 01 383 49 48, bezogen werden.

Wer sich an einem Kollektivflug nach Kopenhagen, Abflug voraussichtlich 24. September 1991, beteiligen möchte, kann sich **bis spätestens 31. Mai 1991 schriftlich** bei Herrn Hans Rudolf Salzmann, Alters- und Pflegeheim Herdschwand, 6020 Emmenbrücke, anmelden. Der Anmeldung ist eine Fotokopie der offiziellen Anmeldung beizufügen. H. R. Salzmann wird, genügende Beteiligung vorausgesetzt, einen Kollektivflug aushandeln und organisieren.

Zudem wird H. R. Salzmann für eine begrenzte Teilnehmerzahl eine verlängerte Flugreise nach Kopenhagen, Abflug Samstag, 21. September 1991, organisieren und begleiten. Der Rückflug findet, wie bei der normalen Flugreise, Donnerstag, 26. September 1991, statt. Interessenten setzen sich am besten demnächst telefonisch mit Herrn H. R. Salzmann, Emmenbrücke, über Tel. 041 50 66 33 in Verbindung.